

Abschlussbericht
Sanierung Staudamm von Sien
Branko Irek

6. Mai 2010

Meine Reise nach Afrika und der fast fünfwöchiger Aufenthalt im Dorf Sien nähert sich nunmehr dem Ende zu. Da die Sanierung des Staudamms abgeschlossen ist und die Restarbeiten an der Schule enorme Fortschritte machen - sie werden in ca. einer Woche fertig sein - habe ich mehr Zeit am Dorfleben selbst teilzunehmen und einzelnen Höfen einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Wegen der Hitze machen Joseph und ich diese Besuche abends, eine Taschenlampe ist immer dabei.

Es ist immer lustig, wenn ich mit Joseph auf den Hof der einzelnen Familien komme und die Leute auf **Samo** begrüße, nicht nur mit den zwei, drei Floskeln, die ich anfangs gelernt habe, sondern sie auch frage wie es der Frau geht, was die Kinder machen, wie es der Familie geht usw. (Marcelin hat mir einiges mehr beigebracht), was die Leute in Erstaunen versetzt, oder auch Gekicher, wenn ich etwas falsch ausspreche. Z. B. „**Lo**“ – Frau mit „**Zua**“ – Ehemann verwechsele, wenn ich also ihn, den Mann frage wie es seinem Ehemann geht und sie, wie es ihrer Frau geht. Natürlich allgemeines Gekicher mit fünfminütigem Unterricht, wer was ist. In den Höfen wird zu der Zeit schon das Abendessen, meist **To**, mit verschiedenen Saucen und Fleisch vorbereitet. Joseph sagt mit, ich soll den Frauen vorschlagen, Salz in den To zu geben (auf meinen Wunsch hat er das für mich getan, da der To sonst nach gar nichts schmeckt). Natürlich schlage ich das den Frauen vor. Erstmal ungläubige Blicke, ob ich das wirklich ernst meine, dann allgemeines Gekicher im ganzen Hof. Salz im To, hu hu hu, das hätten sie noch nie gehört.

Man sitzt inzwischen in so einem Hof in völliger Finsternis, da die Sonne untergegangen ist. Daneben wird auch im Dunkeln das Abendessen weiter gekocht, nur die Glut gibt ein wenig Licht. Ich kann nichts erkennen, die Gesichter schon gar nicht. Sie dagegen mit ihren Katzenaugen sehen natürlich alles. Sehen, dass mir der Schweiß nur so 'runterläuft, und zack, eine Minute später erscheint ein Mädchen und gibt mir einem Fächer. Was für eine Erleichterung, ein wenig Wind, wenn er auch warm ist. Nachdem die üblichen Fragen beantwortet werden, die Höflichkeitsfloskeln ausgetauscht worden sind kann es zum nächsten Hof gehen. Und man erfährt dabei eine ganze Menge über das Leben im Dorf.

Man erzählte mir, dass der Grund und Boden des jetzigen Dorfes Sien ursprünglich dem Nachbardorf Zouma, das ca. 4 km entfernt liegt gehörte, in welchem vor langer, langer Zeit nur eine große Familie lebte. Das Land damals war nur ganz dünn besiedelt, so dass einzelnen Familien große Gebiete gehörten. In dieser Großfamilie lebten zwei Brüder mit eigenen Familien. Aus irgendeinem Grund kam es zwischen den Brüdern zu einer Streitigkeit, so dass der jüngere beschloss das gemeinsame Gehöft zu verlassen und auf dem Gebiet des jetzigen Dorfes Sien eine neue Großfamilie zu gründen. Im Laufe der Jahre kamen dann sowohl auf dem Gebiet von jetzigem Sien wie auch von Zouma weitere Familien dazu. In Zouma haben sich inzwischen mehr Familien angesiedelt, weil der Boden dort fruchtbarer ist, Zouma zählt heute ca. 3.500 Einwohner. Die beiden Dörfer gelten auch heute noch als Schwestern- (oder Brüder)dörfer, viele sind untereinander verwandt. Auf dem Gebiet des Dorfes Sien haben sich im Laufe der Zeit hauptsächlich vier Großfamilien angesiedelt. Die Familie Ki im Westen des Dorfgebietes, Familie Sow im Osten und Norden, Familie Toé im Süden und die Familie Paré im Norden. Die Fam. Go selbst ist im Viertel der Fam. Sow integriert. So wurde auch der Grund und Boden aufgeteilt. Die Neuzugänge werden in den Vierteln der vier Familien integriert. Wenn Frauen aus anderen Familien heiraten, ziehen sie in das Viertel des Mannes um. Das Schwesterndorf Zouma hat Sien im Laufe der Zeit weitere Gebiete abgetreten, damit das Dorf Sien, das inzwischen gewachsen ist, den Familien ausreichend Land für den Hirseanbau bieten kann.

Man erfährt auch, dass die Kinder jetzt, von einigen Ausnahmen abgesehen, gerne in die Schule gehen, weil sie durch die vielen *Nasarabesuche* und Besuche ihrer Verwandten aus Ouagadougou, Bobo Dioulasso, Dedougou, Koudougou usw. sehen, was sie selbst erreichen können, wenn sie sich nur genügend anstrengen.

Beim Besuch der *Peulh*-Familie sehe ich mit Erstaunen dass sich das Peulh-Dorf enorm vergrößert hat, dass viele neue Peulh-Familien, die sonst Jahr für Jahr mit ihren Tierherden durch's Land zogen, im Dorf Sien sesshaft geworden sind, weil in Sien jetzt ein **barrage**, das Regenwasser-Rückhaltebecken für ihre Tierherden das ganze Jahr über Wasser hat. Sie wurden im Dorf Sien voll aufgenommen, wurden Mitglieder von ADESI, zahlen ihre Beiträge und beteiligen sich am Dorfleben. Und schicken ihre Kinder in die Schule von Sien! Ich erfahre erfreut, dass inzwischen **sieben** Peulh-Kinder, sowohl Jungen als auch Mädchen die Schule in Sien besuchen.

Man erfährt auch, dass der *barrage* von Sien auch sonst enorme Auswirkungen auf das Leben nicht nur in Sien, sondern bis weit in die Nachbardörfer wie z.B. das Dorf *Nieme* auf halber Strecke nach Toma hat, wo Brunnen, die seit Jahren versiegt waren jetzt wieder Wasser haben, einige sogar in 4 m Tiefe. Man erfährt, dass in *Nieme* sogar Reis angebaut wird, die Reisernte bringt jetzt viele Säcke Reis. Man erfährt auch, dass Viehherden aus weit entfernten Dörfern zum *barrage* von Sien getrieben werden, um sie dort zu tränken. Der ganze Landstrich um den *barrage* wird immer grüner. Und der Fischfang in Sien gewinnt immer größere Bedeutung. Große, bis zu 70 cm lange Barsche werden in den verbleibenden Baggerlöchern, in die sie sich in der Trockenheit zurückziehen, gefangen. Die Landschaft um den *barrage* herum wird immer grüner, das Mikroklima ändert sich auch.

Am **Gartenbauprojekt** muss ADESI allerdings noch einige Sensibilisierungsarbeit leisten, damit auch die etwas „Trägeren“ im Dorf den Vorteil von Gemüseanbau erkennen und dieser neben dem Hirseanbau als Ernährungsbereicherung angesehen wird. Wenn dies bei Einzelnen nicht funktionieren soll, sollten deren Parzellen an diejenigen abgetreten werden, die intensiv im Garten arbeiten möchten. Es wäre auch zu empfehlen, eine Gruppe der Gartenbauer in die gut funktionierenden Gärten anderer Regionen zu schicken, damit sie diese gelungene Gartenfülle sehen und auch Tipps austauschen. Leider ist es so, dass in der Regenzeit alle Familienmitglieder auf den Feldern arbeiten müssen, da ansonsten nicht genug Hirse bis zur nächsten Ernte angebaut werden kann. Somit wird der Gartenbau in der Regenzeit nicht oder nur wenig betrieben. Stattdessen wird auf diesen Flächen Mais, oder jetzt, da der Wasserstand im *barrage* angehoben wurde, auch Reis angepflanzt. Es hat sich noch nicht ganz durchgesetzt, dass das im Garten gewonnene Gemüse als eine Alternative, Ergänzung der Hirsenahrung dienen kann und es vielleicht sinnvoll sein könnte, ein Familienmitglied in der Regenzeit nur für die Gartenarbeit abzustellen. Nach der Regenzeit jedoch funktioniert der Gemüseanbau wieder. Sogar eine Peulh-Familie hat eine Fläche gepachtet und begießt täglich das Gemüse.

Die Entwicklung im Dorf Sien ist, dank der gut funktionierenden Dorfpartnerschaft zwischen Aukrug und Sien mit all denen von der Gemeinde Aukrug unterstützten Projekten und dank der engagierten Bürgern von Sien sowie den Familienmitgliedern des Dorfes Sien, die in Großstädten leben aber nie die Verbindung zu ihrem Dorf verloren haben, sondern all ihr Wissen und Können in die Entwicklung des Dorfes investieren, sich gut organisiert haben, all das hat den Grundstein für eine enorme Entwicklung im Dorf Sien gelegt. Diese Partnerschaft zwischen Aukrug und Sien wird inzwischen im ganzen Land als ein Vorzeigebispiel der Völkerverständigung und ausgezeichnet funktionierender Partnerschaft zwischen den Kommunen ferner Länder und unterschiedlicher Kulturen herangeführt. Nicht umsonst wurde das Dorf Sien in das nationale Elektrifizierungsprogramm aufgenommen, das für das Dorf Sien sogar vorgezogen wurde. Und die Entwicklung geht weiter. Es wird auch davon

gesprächen, dass Sien jetzt doch eine kleine Krankenstation zugestanden bekommt was früher immer abgelehnt wurde weil Toma zu nahe ist. Und dass das jetzt im Bau stehende *College* zu einem *Lycée* erweitert werden soll, in welchem man sogar *bac*, das Abitur machen kann. Durch die Erweiterung der Grundschule von Sien sind weitere Grundsteine dafür gelegt worden. Diese neue von uns finanzierte Grundschule, die in guter Qualität gebaut wurde und die kurz vor der Fertigstellung steht, ist inzwischen zu einem Blickfang von weit her geworden nachdem auch die Malerarbeiten fast fertig sind. Das Schulgelände mit ihren vielen Schattenbäumen ist zu einem gelungenen, gut aufgeteilten Areal geworden. Auch die Lehrerwohnungen sind in guter Qualität gebaut und ebenfalls zu einem Blickfang geworden.

Es ist aber auch zu hören, dass inzwischen in manchen entfernten Dörfern Neid auf diese Entwicklung entsteht, weil Sien solche Fortschritte macht, doch Neid kann auch zu einem Antrieb werden, sich auch in ihren eigenen Dörfern zu organisieren, eine Entwicklungsorganisation wie ADESI zu gründen, ihre Kinder zu Schule zu schicken, Partnergemeinden zu suchen und ihre Kinder, die in Großstädten arbeiten dazu bringen, sich an der Dorfentwicklung zu beteiligen und ihre Erfahrungen in diese einzubringen. Nur dann kann es Gewinner geben, können alle davon profitieren.

Branko